

Presstext zum Energieforum «Denkmalpflege – Energiestrategie 2050»
Am 1. September 2022, im Thurgauerhof in Weinfelden

Historische Bauten und Energiesparen passen zusammen

Mehr als 200 Gäste konnten die Energiefachleute Thurgau am Donnerstag an ihrem Forum in Weinfelden begrüßen. Im Fokus stand die energetische Sanierung historischer Bauten. Das Forum zeigte, dass beide Themen gut zusammenpassen – insbesondere im Kanton Thurgau wo die Ämter departementsübergreifend nach Lösungen suchen.

Seit die Energiepreise aufgrund des Krieges in der Ukraine in die Höhe schnellen, ist das Thema Energieeffizienz in aller Munde. Wohl nicht zuletzt deshalb stiess das Forum der Energiefachleute Thurgau vom Donnerstag in Weinfelden auf grosses Echo. Rund 200 Interessierte hörten den spannenden Referaten und der abschliessenden Podiumsdiskussion im grossen Saal des Thurgauerhofes zu. Unter dem Titel «Denkmalpflege – Energiestrategie 2050» standen die Herausforderungen bei der energetischen Sanierung schützenswerter Gebäude im Fokus. Ein Thema, das oft heiss diskutiert wird. Den Einstieg in die rund zweieinhalbstündige Veranstaltung machte das Grusswort von Regierungsrat Dominik Diezi, seit Juni Vorsteher des Amtes für Bau und Umwelt. In diesem ist unter anderem auch die Denkmalpflege zu Hause. Deren Leiter Giovanni Menghini machte im anschliessenden Kurzinterview mit Forums-Moderator Helmut Krapmeier klar, dass die Denkmalpflege mit der Zeit geht und alles daransetzt, zusammen mit anderen Fachstellen, der Bauherrschaft und den Architekten Lösungen zu finden, um auch historische Bauten an heutige energetische Anforderungen anpassen zu können.

Knackpunkt Fotovoltaik

Dass eine geschützte Bausubstanz und die Energiestrategie 2050 durchaus Hand in Hand gehen können, hatte zuvor schon das Kurzreferat von Autor und Journalist Reto Westermann gezeigt. Zwei der drei vorgestellten Beispiele stehen im Kanton Thurgau: Ein Dreifamilienhaus in Weinfelden und das historische Messmerhaus in Ermatingen, das letztes Jahr den Schweizer Solarpreis erhielt. Dieses demonstriert, wie sich durch geschickte Kombination mit einem Neubau ein Gebäudeensemble realisieren liess, das mit Hilfe von der Sonne mehr Energie erzeugt, als es selber benötigt. Die Solarenergie und insbesondere die Fotovoltaikanlagen für die Stromproduktion waren denn auch eines der beherrschenden Themen des Forums. Gianni Christen, Präsident der Thurgauer Sektion des Heimatschutzes plädierte dafür, solche Anlagen zuerst dort zu errichten, wo sie keine historische Bausubstanz tangieren und den Besitzern geschützter Häuser eine Alternative anzubieten. Als gutes Beispiel nannte Christen die Gemeinde Bischofszell, wo in der Altstadt Solaranlagen nicht zulässig sind, die dortigen Liegenschaftsbesitzer sich aber in eine Anlage auf einem nahen Gebäude der Gemeinde einkaufen können. Die kurzen Ausführungen von Solaranlageninstallateur Christian Schmid wiederum zeigten, dass durch den Föderalismus beim Bau von Solaranlagen leider nicht in jeder Gemeinde die gleichen Regeln gelten. Schmid ortet hier denn auch Nachbesserungsbedarf.

Blick über die Grenze

Interessant waren die Ausführungen von Barbara Keiler, Leiterin der Abteilung Vorarlberg beim österreichischen Bundesdenkmalamt. Sie ermöglicht mit ihrem Referat einen Blick über den Grenzzaun, der klar machte, dass man auch in Österreich mit ähnlichen Themen rund um die energetische Ertüchtigung historischer Bauten konfrontiert ist wie hierzulande. Eine der

dortigen Lösungen ein Kataster von historischen Bauten, die sich für Fotovoltaikanlagen eignen, wäre auch hierzulande eine gute Idee. Die anschliessende grosse Schlussdiskussion unter Leitung von Helmut Krapmeier mit Fragen aus dem Publikum zeigte: Der Kanton Thurgau geht schweizweit mit gutem Beispiel voran, wenn es um Energiefragen bei historischen Gebäuden geht. Denn, wie Regierungsrat Diezi zu Beginn schon hervorgehoben hatte, arbeiten hier die zuständigen kantonalen Stellen eng zusammen und suchen zusammen mit allen Beteiligten nach einer gescheiterten Lösung – sei es für die energetische Sanierung eines historischen Gebäudes oder für die Erstellung einer Fotovoltaikanlage auf einer schützenswerten Liegenschaft. Wer also im Thurgau steigenden Kosten und knapper werdender Energie begegnen will, findet gute Voraussetzungen für die rasche Umsetzung seines Vorhabens – sowohl auf Behördenseite als auch auf Seiten der Energiefachleute, die am Donnerstag zahlreich im Saal anwesend waren.



Von links nach rechts: Helmut Krapmeier (Moderator), Barbara Keiler (Bundesdenkmalamt Vorarlberg), Holger Zopf (Abteilung Energie Kt.TG), Giovanni Menghini (Leiter kant. Denkmalpflege Thurgau), Ueli Wepfer (Präsident sia Thurgau), Christian Schmid (Alsol AG), Gianni Christen (Geschäftsstelle Heimatschutz), Thomas Weingart (Stadtverw. Bischofszell), Stefan Mischler (Präsident EFT), Peter Büchel (Vorstandsmitglied EFT)